

# Bundesrat Brändli : Brändli macht Synergie

Autor(en): **Blaser, Willi**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **139 (2013)**

Heft 11-1

PDF erstellt am: **21.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



WILLI BLASER



angeblich tiefer sind. Wie üblich wollen Grossfirmen nur Geld machen und nehmen keine Rücksicht mehr auf menschliche und nationale Bedürfnisse. Leider wird nun Elmex ganz vom Markt verschwinden, denn der unnachahmliche Geschmack kann im Osten überhaupt nicht zustande kommen, weil sie keine hoch qualifizierten Ingenieure wie bei uns haben, Hygiene noch ein Fremdwort ist und ihr Wasser nach Fisch schmeckt.

WOLF BUCHINGER

### Ein bisschen Glück

Die Hiobsbotschaft hat in die Herzen der Glücksspieler eingeschlagen wie eine Rakete in Tel Aviv: Das Schweizer Zahlenlotto erhöht die Preise. Jetzt wird es also noch teurer, Millionär zu werden, was Tausende von Lottospielern in Nöte bringen dürfte. Wie sollen Menschen am Existenzminimum in Zukunft ihren Wetteinsatz leisten können? Wird Millionär werden ein ausschliessliches Privileg der Reichen?

Gut, vom Blitz erschlagen zu werden soll ja nach übereinstimmender Meinung füh-

render Statistiker und Blitzschlagopfer wesentlich wahrscheinlicher sein als sechs Richtige zu tippen. Dennoch ist es – jedenfalls bis heute – kein Privileg der Reichen, vom Blitz getroffen zu werden. In der Natur herrscht Gott sei Dank immer noch der seit Charles Darwin eingeführte chancengleiche Zufall, was uns Hurrikan «Sandy» unlängst vor Augen führte: Selbst die Blechhütten der Wall-Street-Banker wurden weggeschwemmt (Verwechslungen vorbehalten).

Im Gegenzug für die Erhöhung des Mindesteinsatzes verbessert die Lottogesellschaft das Spielsystem rigoros. Will heissen: Die Wahrscheinlichkeit wird nochmals kleiner, den Hauptpreis zu gewinnen. Das, liebe Leserinnen, liebe Leser, nennt man eine ausgeklügelte Preispolitik. Warum auch nicht, die Fahrgäste der stolzen Schweizerischen Bundesbahnen bezahlen ja auch mehr für ihr Abonnement, damit sie im Gegenzug (!) in der S-Bahn immer weniger einen (Sitz-)Platz finden.

Das ist natürlich nur die halbe Wahrheit. Die Gewinne sollen dank dem neuen System breiter ausgeschüttet werden, was denjenigen Menschen, die nicht so gut tippen, mehr Geld beschert. Oder nicht mehr so wenig.

Immerhin. Es wird einfacher, nur ein bisschen vom Blitz getroffen zu werden.

JÜRGEN RITZMANN

### Internet

«Was einmal im Internet ist, bringt man kaum mehr weg», so der Medienpädagoge Thomas Merz im Tages-Anzeiger vom 5. Januar 2012 (Auflage der Ausgabe «Rechtes Seeufer» 195618). Dann noch den Hinweis auf schlechte Erfahrungen eines Freundes auf Facebook: «Wir haben dann herausgefunden, dass jemand dessen Account gehackt hatte.» Oder vielleicht hätte es «geknackt» heissen sollen? Who knows? Neben Früh-Englisch auch Internet-Deutsch lernen. Accounthacken? Bitte: Ist im neuen Schülerduden (2006, Seite 15) nicht zu finden, chatten und gamen aber schon: «Er hat gegamt». Megacool: wir sind in! Total. Gehören zur 2,5 Millionen starken Schweizer Facebook Family, die einen Account haben sollen, FB-registriert sind. «Fichiert»! Was einmal als arg verschrien galt. Geläutertes Ego?

ERWIN A. SAUTTER